JAGD HEUTE

Keine Justament-Standpunkte einnehmen

JAGD HEUTE

Ich sehe es immer noch so, dass der Mensch vor dem Tier einzuordnen ist. Das sollte auch in Zukunft so bleiben.

Ich wünsche mir, dass man keine „Justament-Standpunkte" einnimmt, und beim weiteren Poraseilen mehr zerschlägt.

JÄGERMEINUNG

Beharrlich schiefe Optik beim Alpenverein

(Zu: „Keine Justament-Standpunkte einnehmen", Novemberheft, Seite 44 ff.)

Dieses Interview hat bei mir einige unselige Erfahrungen mit der Zentrale des Alpenvereins wachgerüttelt. Klingt ja recht freundlich, der Herr Ermacora – nur bleibt er beharrlich bei derselben schiefen Optik wie bisher: Auf eine zeitgemäße Anpassung von Gesetzen will sich in der Zentrale des Alpenvereins so gar niemand einlassen. Ich meine damit in erster Linie die anachronistischen Gesetze aus den Zwanzigerjahren über die Wegefreiheit im Bergland, die nicht unerheblich zur Belastung des angrenzenden Schutzwaldes durch ausweichendes Schalenwild beitragen. Das trägt nachhaltig zum „Wald-Wild-Konflikt" in diesen heiklen Lagen bei und bietet noch dazu eine willkommene Chance zur öffentlichen Profilierung zulasten der Jagd. Denn für Massenmedien sind komplexere Zusammenhänge ein Gräuel.

Welche „schiefe Optik" meine ich? Jede Lenkung von Outdoor-Freizeitaktivitäten (z. B. von Wanderern oder Skitourengehern, insbesondere oberhalb der Waldgrenze) soll in Einzelprojekten unter Beteiligung des Alpenvereins ausverhandelt bzw. gegen Widerstand erstritten werden. Hingegen will man z. B. die Öffnung der Forststraßen für Mountainbiker unbedingt gesetzlich verankern und eine Routen-Freigabe unter Beteiligung von Grundeigentümern in Zukunft nicht mehr in Form von Einzelprojekten verhandeln müssen.

Alle Landnutzer werden durch diverse Gesetze zur Rücksichtnahme auf „die Natur" verpflichtet. Nur der Alpenverein möchte ausschließlich auf Selbstbeschränkung und Bewusstseinsbildung pochen und kämpft löwenhaft für die gesetzlich schrankenlose Bewegungsfreiheit seiner Mitglieder. Die unter dem Motto der Bewegungsfreiheit (natürlich als Beitrag zur Volksgesundheit) gesicherte Sanktionsfreiheit für Rücksichtslose trägt wohl auch zu den stolz machenden Mitgliederzahlen einiges bei! Und „Justament-Standpunkte" haben in diesem Denkschema allem Anschein nach nur „die anderen" ...

Dr. Fritz Völk, Wien

Treffsicherheit erfordert Übung!

Sobald die Mähdrescher ihre Bahnen ziehen, beginnt auch die Saison für Drückjagden. Egal ob es sich dabei um einen schnellen „Stamperer" auf Schweine im eigenen Revier handelt oder man bei einer organisierten Drückjagd im benachbarten Ausland teilnimmt: Darf man annehmen, dass hierbei als Grundvoraussetzung das bewegte Wild auch sicher vom Weidmann mit der Büchse getroffen wird?

Natürlich sieht die jagdliche Praxis oftmals anders aus, als dies ein Lehrbuch oder das öffentlich gewünschte „Idealbild" des Jägers vorschreiben würden. Trotzdem gilt auch für Jäger: Lebenslanges Lernen und regelmäßiges Üben machen erst den Meister. Da scheint es bedenklich, wenn Anfang des heurigen Oktobers der „laufende Keiler" in der Schießstätte Zangtal bei Voitsberg im Rahmen von zwei Drückjagd- und Schalldämpferseminartagen von ganzen 15 (!) Jägern beschossen wurde! Kursgröße wäre laut meinen Informationen bis zu 60 Teilnehmer gewesen. Als einer dieser Teilnehmer – und ich kann durchaus auf die eine oder andere oben genannte Revier-erfahrung mit Wildschweinen zurückblicken – hatte ich die Gelegenheit, mein eigenes Können zu prüfen und mir wertvolle Tipps abzuholen. Jeder Jäger weiß (oder sollte es wissen), welche Herausforderung es darstellt, ein bewegtes Ziel unter Zeitdruck dorthin zu treffen, wo eine Nachsuche nach bestem Wissen entfällt.

Aus meiner Sicht sollte zur Beantwortung der eingangs gestellten Frage jeder Jäger die Gelegenheiten an Schießständen zeitweilig nutzen, um dem Bild eines „grünen Fachmanns" gerecht zu werden, und unter Einhaltung der Sicherheit qualitativ hochwertiges Wildbret zu erzeugen.

DI Dr. Richard Rachbauer, Roßleithen

Rätselhafte Entwicklung des Erstlingsgehörns beim Bock

(Zu: „Die Alten haben schon abgeworfen ..." von Bruno Hespeler, Oktoberheft, Seite 6 ff.)

In diesem Artikel wurden verschiedene Ansichten über das „Erstlingsgehörn" berichtet. Nach meiner Erkenntnis beginnt der Stirnzapfenaufbau beim Kitzbock schon ab Mitte August bis in den November. Im November/Dezember sind bei kräftigen Bockkitzen die rosenlosen Spieße sichtbar, die im Jänner/Februar gefegt und postwendend abgeworfen werden. Frische Fegestellen sind der Beweis. Bei schwachen Bockkitzen ist bis ins Frühjahr fast kein Schub erkennbar und diese haben deshalb nichts zu verfegen bzw. abzuwerfen. Manchmal wird bis ins späte Frühjahr das rosenlose „Erstlingsgehörn" (Gehörn nach Hespeler) verbessert oder es bleibt ein Knopfbock. Die kräftigen Bockkitze schieben ab März sichtbar ihr Jahrlingsgeweih, welches ab April wieder fertig ist und ehest gefegt wird. Mit Jahrlingsschusszeit Anfang Mai haben viele ein gefegtes Geweih in allen Varianten. Diezel und dessen Bearbeiter haben Recht. Unterschiede wird es von Flachlandrevieren zu Gebirgsrevieren im Zeitabschnitt geben.

Peter Hangweier, OÖ

Der Luchs rottet die Rehe aus

(Zum gleichnamigen Artikel von Bruno Hespeler, Novemberheft, Seite 6 ff.)

Vielen herzlichen Dank für diesen sehr guten, mutigen, treffenden und kurzweiligen Luchsartikel von Bruno Hespeler! Habe selten so einen tollen Beitrag zum Luchs gelesen. Und auch die Illustrationen von Igor Pičulin sind besonders schön.

Thomas Engleder,
Luchsprojekt Österreich Nordwest

Wozu sind Jäger eigentlich da?

(Zu: „Eigenartiger Hodenhirsch" von Dr. Armin Deutz, Novemberheft, Seite 38)

Es ist für mich absolut unverständlich, dass ein Wildtier mit offensichtlicher Behinderung nicht bei ehestmöglicher Gelegenheit umgehend erlegt wird. Ich jedenfalls habe das während meiner Berufsjägerzeit als selbstverständliche Weidmannspflicht bei ähnlich gelagerten Fällen stets getan, und zwar in Eigenverantwortung und ohne Rücksicht auf Jagd-/Schonzeiten sowie Abschusspläne.

Frage: Wozu sind Jäger eigentlich da?

Edi Schallerl, Schirnitz